

schen Welt herausgestellt. Es wurde von der »Hellenisierung« des Christentums gesprochen, durch die die Botschaft Jesu verändert, wenn nicht gar entstellt worden sei.

B. Klaus unternimmt es nun, diese beiden Ströme in ihrer Bedeutung für den christlichen Gottesdienst zu untersuchen und ihre jeweilige Stärke festzustellen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Lesungen aus der Heiligen Schrift, Predigt, Gebet und Glaubensbekenntnis aus dem Judentum übernommen worden sind. Auch das »Amen« ging in die christliche Liturgie über und der Aaronitische Segen in die evangelischen Gottesdienstformulare. Bereits das Diasporajudentum war »hellenistisch geprägt«; das erleichterte den Christen den Zugang zu der sie umgebenden Welt.

Sie übernahmen die griechische Sprache: »das älteste Erbgut abendländischer Kultur«. Das »Kyrie« blieb bis heute erhalten. Es gehört mit Introitus und Gloria zusammen und wurde als christliches Bekenntnis verstanden. Daß antike Riten diesen Vorgang beeinflussen haben, wird nicht verschwiegen. Aber B. Klaus legt Wert darauf, daß ein neuer Inhalt mit den alten Formen verbunden worden ist: »Die Liturgie der Feier des Herrenmahles entstammt... der Privatliturgie in den jüdischen Häusern«, aber sie umschloß »ganz neue Inhalte«. Den Christen ging es nämlich um den »Klang der Nachricht von den Geschehnissen von Karfreitag bis zum Ostermorgen«. So wurden zwar römische Einzugsriten verwendet, aber »Herr« ist hier kein Kaiser, sondern allein Jesus Christus. Die Kirche »übernahm aus dem allgemeinen abendländischen Kulturgut, was ihren Aufgaben dienlich sein konnte«.

An einzelnen Themen wird dies exemplifiziert. So wird darauf hingewiesen, daß ein Geburtsfest Jesu erst spät gefeiert wurde, weil zunächst seine baldige Wiederkunft erwartet worden war. Im Westen wurde dieses Fest im 4. Jahrhundert auf das Datum der Wintersonnenwende gelegt (25. 12.), um an die Stelle des Sonnenkultes das Mysterium der Menschwerdung des Gottessohnes zu setzen. Im Osten zog man den 6. Januar vor, weil an diesem Tag die »Geburt des Horus aus seiner jungfräulichen Mutter Isis« gefeiert worden war. Auch »die Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter« wird von der biblischen Überlieferung an dargestellt. Hier wird die Entwicklung bis hin zur Deutung Mariens durch Martin Luther aufgezeigt.

Es zeigt sich, daß erhebliche antike »Spuren« nach wie vor in der Christenheit vorhanden sind. B. Klaus spricht sich für ihren Erhalt aus, weil sie mit christlichen Vorstellungen verbunden worden sind: Wer würde schon willentlich sein »Erbe« verschleudern?

Gerhard Müller

Kaarlo Arffman: Die Reformation und die Geschichte der Kirche, Helsinki 1997, 162 S. – ISBN 952-5031-07-1 (Veröffentlichungen der Finnischen Gesellschaft für Kirchengeschichte Bd. 175)

Nach der unzulänglichen Darstellung des frühen Luthers, die sich von der Leipziger Disputation und ihrer ausführlichen Erörterung der Bedeutung des historischen Arguments hätte korrigieren lassen, ist es das Verdienst der Arbeit, vor allem die täuferische Positi-

on herausgearbeitet zu haben, und zwar im Gegenüber zu Luthers Zeugnis von der in die Geschichte eingebundenen Kirche (89). Das geschieht in einer Sammlung von einzelnen Artikeln.

Der radikale Flügel der Schwärmer in Zürich forderte die Rückkehr zur Taufpraxis der Alten Kirche. Zwingli dagegen, der anfangsweise zum Verzicht auf die Kindertaufe bereit war, argumentierte dann mit bibelhumanistischen Gründen für die Wiederherstellung der alten Praxis (28), ohne daß Augustins Eintreten für die Kindertaufe die Radikalen überzeugte. In einer Luther vergleichbaren Weise argumentierte auch Oekolampad (49).

Besonders instruktiv ist die Bedeutung der Geschichte der Kirche in der Debatte um die Kindertaufe in Straßburg (1527–1532). Hier ist auch Bucer in der Nähe der Spiritualisten anzusiedeln (94). Neu ist, daß diese den Streit als überflüssig betrachteten (101ff). Für Schwencfeld etwa, der 1529 in der Stadt angekommen war, hat die Taufe als äußerliche Angelegenheit keine Bedeutung mehr (101).

Das gleiche Argument taucht bei Sebastian Franck auf, der ebenfalls seit 1530 in Straßburg ist, mit dem zusätzlichen Hinweis, die Wiederherstellung der Kirche nach 1500 Jahren sei falsch, da die wahre Kirche nicht sichtbar sei. Sie existiere allein durch den Heiligen Geist unter allen Völkern, auch unter den Heiden (105f). Da die Kirche ferner nur aus einzelnen Individuen bestünde, könne sie keine sichtbare Gemeinschaft sein (106). Daher sei auch hinsichtlich der Kirche wie der Täufer der Begriff der Häresie sinnlos (107). Die von Hubmaier in der Kontroverse mit Bullinger entworfenen Szenarien der altkirchlichen Taufpraxis seien darüber hinaus

extrem widersprüchlich, genauso wie alle jemals in der Christenheit wirksam gewesene Lehre und daher per se häretisch (109).

Gleichwohl versuchte Bucer später auf die Münsterischen Täufer mit dem historischen Argument Einfluß zu nehmen (1533–1535), während Bernhard Rothmann deren spätere »Worthalter« dessen Verbindlichkeit bestreitet (130ff). Die Zeit der Lüge sei vorbei, die Restitution durch Luther eingeleitet und Melchior Hoffman werde sie zum Ziel bringen (140). Für Rothmann war fortan die Taufe kein Thema mehr. In seinem letzten Buch vergleicht er die Bibel mit einem geschlossenen Kästchen, das sich nur den in rechter Weise Getauften und den Willen Gottes erfüllenden Menschen öffne (141). Der Begriff der restitutio gerät so nicht von ungefähr ins Zwielicht und taucht erst wieder 1553 bei Servet auf (144). Kurz referiert wird ferner noch die theologische Reaktion auf die Wiederherstellung der Ordnung in Münster, etwa anhand von Urbanus Rhegius, (141ff).

Verdienst der Arbeit ist vor allem die Herausarbeitung des Spektrums der täuferisch-spiritualistischen Bewegung und ihr Ende im reinen Spiritualismus – mit allen Konsequenzen, wie hinzuzufügen wäre, für die heraufziehende Aufklärung. Dagegen steht eindrucksvoll Luthers Zeugnis von der in die Geschichte eingebundenen Kirche in der Endzeit (89), mit allen ökumenischen Implikationen.

Ulrich Asendorf

Gudrun Neebe: **Apostolische Kirche.**
Grundunterscheidungen an Luthers
Kirchenbegriff unter besonderer